

**Rüdiger Schneider**

**Von Singapur ins Goldene Dreieck**

**Reisereportagen**



*Mit dem Motorrad durch Südostasien*

## **Inhalt**

Vorwort

Am Fluss der Zwei Farben

Eine Geschichte aus Isaan

Die 1148 nach Nan

Vom Kwai zum Dreipagodenpass

Literarische Robinsonade

Von Singapur ins Goldene Dreieck

Suan Mokh - Garten der Befreiung

## **Vorwort**

Bisher konnte man die Reisereportagen aus den Jahren 1991-1995 auf meiner Website lesen. Das ist vorbei. Da ich dem digitalen Wesen oder meinetwegen auch Unwesen mehr und mehr misstrauere (andauernd wird man gezwungen, sich neuen Systemen anzupassen), ist mir ein Büchlein lieber. Ich habe den digitalen Stress einfach satt. Ich lege mir auch kein Smartphone zu, bin auch nicht bei facebook, sondern würde viel lieber, wenn ich etwas mitzuteilen habe, wie ein Indianer mein Pferd satteln. Hier also, auf gutem alten Papier, die Reisereportagen zu den Motorradtouren durch Südostasien.

Bad Breisig im März 2017

## **Am Fluss der zwei Farben**

Es war die zweite Reise den Mekong entlang. Entlang des asiatischen Stromes, der im Norden Thailands für eine kurze Strecke Grenze zu Laos ist, sich dann in einer großen Schleife nach Osten wendet, nur durch Laos fließt, um schließlich ab dem thailändischen Tha Li auf etwa achthundert Kilometern Länge wieder Grenze zu sein zwischen beiden Ländern. Danach durchquert der Mekong Kambodscha, erreicht Vietnam, bildet südlich von Saigon-offiziell Ho Tsch Minh City - das Mekongdelta, und mündet im Südchinesischen Meer.

Die erste Fahrt fand im Monsun statt und endete in einer Sintflut in Nakon Phanom. Die Zündkerzen sofften ab. Tagelang schüttete es aus schwarzem Himmel, und dort, wo die Straße nicht asphaltiert war, hätte ein Boot bessere Dienste getan als ein Motorrad.

Die zweite Reise war in der Trockenzeit. Dieses Mal mußte es leicht möglich sein, entlang der Mekongstrecke jenen äußersten südöstlichen Punkt zu erreichen, wo sich der Strom endgültig von Thailand verabschiedet. Welch unterschiedliche Impressionen! Strömte der Mekong im Monsun noch breit und lehm Braun dahin, so war er im April, zum Ende der Trockenzeit, zu einem harmlosen, gleichwohl noch breiten Fluß geworden, in dessen Bett immer wieder felsige Inseln auftauchten. Und wie unterschiedlich zu jeder Zeit auch die beiden Ufer! Still, zurückgezogen, scheinbar unbewohnt das laotische. Quirilig, lebendig, lebhaft das der Thais. In Chiang Khan, in der Nähe des Dorfes Tha Li begann ich die Tour den Mekong entlang, saß am Abend in einer der Restaurantsalas auf einer Holzterrasse, die in den Strom

hineingebaut war und konnte diesen Kontrast wie noch so oft danach beobachten. Dunkel das Ufer von Laos. Lichterkaskaden auf der Thaiseite. Bei Tage jedoch entwickelte sich immer ein kleiner Grenzverkehr.



Landschaft am Mekong



Mekong bei Kong-Chiam



Mekong im Mündungsdelta



im Mündungsdelta



Fischer am Mekong

Wo Markt war, kamen von der laotischen Seite Frauen in schmalen Longtailbooten, brachten Fische, Hühner, Säcke mit Chilli und Knoblauch, selbst gebrannten Reisschnaps, den Khao Lao. Und sie brachten oft auch jene Schüsseln, die aus dem Aluminium abgeschossener US-Flugzeuge gefertigt waren.

Nicht immer führte die Straße den Mekong entlang. Manchmal lief sie ein Stück ins Landesinnere, um dann aber wieder zum Strom zurückzukehren. Einsam, wenig befahren war sie stets, und der Blick konnte sich in der Weite der ausgetrockneten Reisfelder und der Wälder verlieren. Eine neue Gefahr kam jetzt hinzu. Die Wasserbüffel lagen nicht mehr träge in den sonst zahlreichen Schlammtümpeln, sondern durchstreiften die Gegend. In aller Regel überquerten sie bedächtig die Straße, aber hin und wieder geschah es, daß ein Nachzügler, mit dem man nicht rechnete, in Panik folgte, unvermittelt aus den Büschen brach und in einem nie vermuteten Tempo über die Straße fegte.

Nach drei Tagen hatte ich den äußersten südöstlichen Punkt erreicht: Kong Chiam, eine kleine Stadt, eher doch ein gemütliches Dorf, die meisten Häuser aus Holz. Ich kam in den Ort am Abend, fand ein freundliches Guesthouse, in dem das Zimmer mit Ventilator und Moskitonetz drei Mark kostete. Kaffee und Tee in dem dazugehörenden Restaurant waren zu jeder Zeit frei.

Zwei oder drei Tage hatte ich bleiben wollen. Ich blieb einen ganzen Monat. Der Grund ist schwer zu beschreiben. Immer wieder versuchte ich es mit verschiedenen Formulierungen, die jedoch alle eins gemeinsam hatten: die Zeit und das Zeitgefühl. Ich erlebte den Stillstand der Zeit, das Ruhen der Zeit, ein archaisches Zeitgefühl. Am frühen